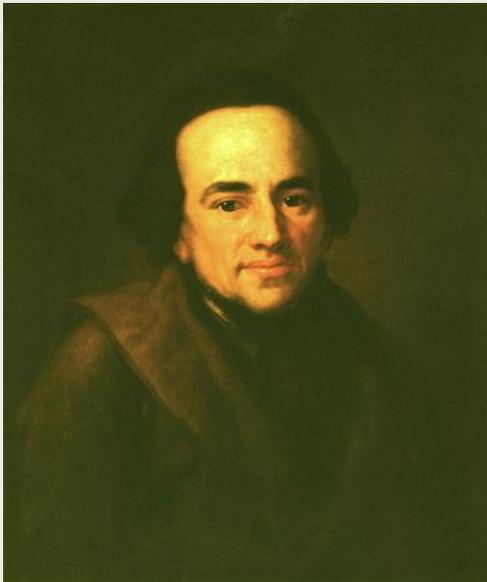


# Zum Andenken Moses Mendelssohns.

Artikel aus:  
Berlinische Monatsschrift. 1783 – 1811.  
1786, Seite 204 – 216.



**U**nd dieser edle Mann, von dem wir diesen lange für uns bestimmten Aufsatz [*Giebt es natürliche Anlagen zum Laster*] den Lesern jetzt mitzuteilen das wehmüthige Vernügen haben; – dieser Mann, der in seinem vortreflichen Leben nicht minder als in seinen vollendeten Schriften die im vorstehenden Aufsätze so reizend beschriebene Kraft und Kunst besaß: den Eindruck der lebhaften Empfindungen durch die Vernunft zu beherrschen, und zugleich den richtig durchdachten Vernunftbegriffen die Lebhaftigkeit der Empfindungen mitzuteilen; – dieser edle Mann ist nicht mehr. Im An-

fang dieses Jahres, am 4ten Jänner entriß ihn der Tod seinen Freunden, unserer Stadt, den Wissenschaften, der Menschheit. Der Verlust ist groß, und – fast unersetzlich. Niemand hat ihn gekannt, der ihn nicht geliebt und geehrt hätte. Dies thaten (zu ihrer und Mendelssohns Ehre sei es gesagt!) Personen von allen Ständen und Nationen: Fürsten, Staatsminister, Krieger, Geistliche; Männer und Frauen; Fremde und Einheimische; Christen und Naturalisten; Gelehrte und Geschäftsmänner. Ach! er war so gut, so bescheiden, so liebenswürdig! Sein Gespräch so lehrreich, seine Gefälligkeit so erquickend, sein Leben und Wandel so erbaulich. Und, gegen wen er sich ganz aufschloß, was genoß der nicht an ihm, was hat der nicht an ihm verloren! – Er war der Stolz und die Zierde unsrer Stadt. Jedem aufgeklärten und edlern Fremden war sein Name genannt, und seine Bekanntschaft zu suchen anempfohlen. Wer patriotisch dachte, freute sich, diesen wahren Weisen unsern Mitbürger nennen zu können, ihn, der durch Lehren und Beispiel so viel zur Beförderung der Religion, der Tugend, und

der sanftern Menschlichkeit, so viel zur Verbreitung wichtiger Kenntniße beitrug. – Wie viel der besten Köpfe gestehen nicht gern, ihre Ideen durch Unterhaltungen mit ihm bestimmt, ergänzt, bereichert zu haben! Die außerordentliche Gabe der Genauigkeit womit er gleich den rechten Punkt einer ihm vorgetragenen Sache traf, und alles was dabei zu erörtern war, vollständig und richtig auseinandersetzte; und dann seine Gabe der Deutlichkeit im Ausdruck, womit der die abstraktesten Begriffe seinen Lesern und Zuhörern faßlich zu machen wußte, waren in der That bewundernswert. Allerdings waren ihm manche positive Kenntnisse fremd; aber, – wie Engel den wahren philosophischen Kopf schildert [In der Vorrede zu seiner Poetik.], – seine Uebersicht des Ganzen, sein richtiger Blick auf Ursache und Wirkung, seine lebendige Einsicht in allen psychologischen Materien, sein außerordentlicher Scharfsinn und Tiefsinn setzten ihn in Stand, die treffendsten Bemerkungen und die lehrreichsten Winke über jeden Gegenstand des menschlichen Erkennens und Empfindens selbst denen zu geben, welche aus einem solchen Gegenstande immer ihre Hauptbeschäftigung gemacht hatten. Daher ward er von allen befragt; Dichter, Aerzte, Aesthetiker, Maler, Tonkünstler, Staatsmänner, Geistliche, Kaufleute, aller hörten gern seinen Rath, und befanden sich wohl bei dessen Befolgung. Es war ganz ungemeyn, wie richtig und zweckmäßig er über jeden ihm vorgelegenen Gegenstand redete. Er sprach (wie einer seiner Freunde sich ausdrückte) so leicht und so deutlich über das Dasein Gottes, wie über ein neues Muster zum Seidenstoff; und so genau und richtig über den Seidenstoff wie über das Dasein Gottes. Nichts war einseitig, nichts einzeln in seinem großen Verstande, dem die Grundsätze und das Resultat jeder Wahrheit wichtig waren, und der seinen Untersuchungstrieb frei und uneingeschränkt überall verbreitete.

Die Welt kennt seine Werke, und wird sie, so lange gründliches und feines Denken geachtet wird, verehren. [Wenn man die drückenden Umstände, unter denen er Anfangs war, hernach seine Geschäfte und seine Kränklichkeit bedenkt; so muß man erstaunen, daß er so viel und mit solcher Vollendung schrieb. Aber, wo er glaubte nützen zu können, arbeitete er gern. Daher gab er auch der Monatsschrift so willig seine vortrefflichen Beiträge (...), weil er der Herausgeber Bemühungen zur Verbreitung der Aufklärung für nützlich und unterstützenswerth hielt: ein ehrenvolles Zeugniß, das sie gegen manche unglimpfliche Urtheile beruhigen kann!] Eins der edelsten Kleinode dieser vortrefflichen Schriften ist, daß er immer mit der tiefsten Gründlichkeit und dabei mit der höchsten Anmuth der Darstellung die großen Wahrheiten in helles Licht stellte, welche allein den Verstand des Menschen befriedigen und sein Herz beglücken können. Den wichtigen Lehren vom Dasein Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Evidenz tiefsinniger menschlicher Kenntnisse, von der Beschaffenheit unserer Empfindungen, von der Rettung der Vernunft gegen Aberglauben, des Menschenrechtes gegen Kirchengewalt, u.s.w. diesen Lehren hat er eigene Schriften gewidmet, welche in allen noch nicht ganz verdorbenen Gemüthern tausendfältige Frucht tragen müssen. Aber auch nebenher, nun in Anführung von Bei-

spielen und Erläuterungen, stellt er allenthalben Tugend und durchdachtes Wohlwollen, als das edelste Bestreben der Menschen, und Nachsinnen über den wodurch wir sind, und über den Zweck wozu wir da sind, als den höchsten und würdigsten Schwung unserer Denkkraft vor. Nie hat er durch ein unvorsichtiges Wort, durch zu freien Ausdruck des Zweifels, diesen Wahrheiten Abbruch gethan; so kräftig er doch auch immer eigenes Nachdenken, wahrheitssuchendes Zweifeln, und das Recht einer völlig freien Untersuchung vertheidigte. Aber jene Wahrheiten waren ihm nicht bloß zu heilig, sondern auch zu lebendig, zu innig mit seinem ganzen Dasein verwebt, als daß ihm auch nur ein Zug entwischen konnte, der sie in nachtheiliges Licht gestellt hätte. – Daß er und Lessing so vertraute Freunde wurden, war in mehrerm Betracht eine gütige Veranstaltung der Vorsicht; aber auch, wie mich dünkt, vorzüglich in folgender Rücksicht. Lessing – die denkende Menschheit wird immer seinen Namen mit Ehrfurcht nennen – scheint fast in einigem Betracht zu früh für sein Zeitalter gekommen zu sein. Sensation mußten die mächtigen Schritte, die dieses große Genie in so vielen Fächern that, allemal hervorbringen; aber, daß diese Sensation bei so vielen, und selbst sonst gut denkenden Menschen, bald ängstliche Furcht für Religion und Tugend, bald verfolgender Haß gegen den großen Mann ward, zeigt offenbar, wie ungewohnt und wie unvorbereitet zu dem von ihm angezündeten Lichte man noch war. Sein ungemeines Talent, eine Sache von den verschiedensten Seiten anzusehen; seine reine Liebe zur Wahrheit, ohne Rücksicht auf das etwa dadurch fallende System oder die davon zu erwartenden gefährlichen Folgen; die Thätigkeit, seine Denkkraft an allem zu üben, und Allen zu gleicher heilsamen Uebung den freien Weg zu bahnen; seine Ueberzeugung, daß nur im Bestreben, im Anstrengen unserer Kräfte, im Forschen nach Wahrheit, das Wesen, und folglich auch das Glück, unserer Seele beruhe; sein daraus entspringender Eifer, das Recht der eignen Untersuchung in allen Dingen ungestört zu erhalten: alles das hat die wohlthätigsten Folgen für seine Zeitgenossen gehabt; hat gemacht, daß viele Dinge ihnen jetzt in einem ganz andern Licht erscheinen, als ehemals, daß ihnen Wahrheit an und für sich lieb, und Denkfreiheit als das wichtigste Gut der Menschen wichtig geworden ist. Hingegen muß es natürlich auch manche erschrecken; und das um so mehr, da Lessing, seiner guten Sache und seiner Kräfte gewiß, oft stürmend und ohne Schonung zu Werke ging; und da sein unerreichbares Genie zuweilen bei den ernsthaftesten Betrachtungen die feurigsten Schwünge der Phantasie und des Witzes blicken ließ, so wie er hingegen in den muthwilligsten Ergießungen seiner Laune die hellsten Funken des reinen Verstandes aussprühete, welche dem ernsthaften Denker zu wichtigen Betrachtungen leuchten können. – Sein Gegenbild, ihm in so vielem gleich, und in vielem doch ungleich, war sein philosophischer Zeitgenoß, sein Mitforscher nach Wahrheit, sein Freund Mendelssohn. Ich möchte sagen, er machte manches unschädlich, was sonst für einige Leser Lessings hätte schädlich werden können. Er zeigte, daß, was Lessing that, im Grunde jeder denkende Mann thun müsse, – obgleich jeder anders, nach

Maaßgabe seines Geistes und Temperaments. Er zeigte dies auch durch sein eigenes Beispiel, indem er selbst freimüthig untersuchte, und freimüthig das Resultat seiner Untersuchungen bekannt machte, sollte es auch gegen lange gehegte Meinungen verstoßen; – freimüthig zwar, aber zugleich so liebenswürdig bescheiden, so ruhig belehrend, daß man seiner sanften Weisheit nicht widerstehen konnte, und also am Ende es auch recht finden mußte, daß Lessing dasselbe, nur auf seine Weise, gethan habe. Mendelssohn zeigte, wie sehr Verstand und Wahrheit dadurch gewonnen, daß Lessing so geneigt war, sich jeder verfolgten Lehre anzunehmen, jeden schlecht bestrittenen Irrthum zu vertheidigen, jede mit seichten Gründen behauptete Wahrheit anzugreifen, um die Trägheit im Geiste nicht aufkommen zu lassen, die am Ende allen Untersuchungsgeist tödtet. Er zeigte, daß eine irrige spekulative Meinung, wie ungeheuer und abentheuerlich sie auch Anfangs scheinen mag, doch Seiten haben kann, wodurch sie sich dem Denker empfiehlt, und leicht einer Versteinerung fähig ist, wodurch ihr aller nachtheilige Einfluß auf das Praktische der Religion und Sittenlehre benommen wird. [Man s. die Morgenstunden, S. 258-285.] – So belehrte er uns, indem er seinen Freund Lessing vertheidigte; so vertheidigte er ihn, indem er zeigte, wie unschädlich nicht nur, sondern wie gerecht auch, und zugleich wie wohlthätig dessen Verfahren für wahre Religion und Tugend gewesen.

Um Mendelssohns Biograph zu werden, muß man sein vieljähriger Freund gewesen sein [Nicolai, der älteste seiner Lebenden Freunde, hat bereits eine, freilich nur kurze, aber gewiß höchst interessante Nachricht von seinem Leben bekannt gemacht (Allg. d. Bibl. LXV.2 S. 624. ff) Wer wird nicht wünschen, daß er oder Engel bald dem Publikum eine vollständige Biographie des verewigten Weisen schenken möge!]. Um seinen Charakter zu zeichnen, muß man ihn in vielen Situationen gesehen haben, und im Stande sein, alle seine mannigfaltigen Verdienste in so verschiedenen Fächern zu übersehn und zu beurtheilen. – Uns sei nur erlaubt, hier kurz die Antworten auf eine Frage anzugeben, welche sein Ehrendenkmal ausmacht, auf die Frage: was verdankt Deutschland ihm vorzüglich? Folgende wichtige Punkte drängen sich hier jedem sogleich auf.

Erstlich: sein vortreflicher deutscher Stil in philosophischen Sachen. Was Luther so meisterhaft gethan hatte, dem Volke in dessen Sprache die ihm wichtigen Gegenstände vorzutragen, geschah nach des großen Mannes Zeiten nur von den wenigsten Schriftstellern. Wolf lehrte die ernstere Weisheit wieder in deutscher Sprache, und gab dieser Sprache eine Menge der bestimmtesten Ausdrücke für die Philosophie. Aber er lehrte sie zu ernst; und die Klagen über die Trockenheit und Mangel an Anmuth wurden allgemein. Es war einem Manne aufbehalten, der, eigentliche ein Fremdling in unserm Lande und in unsrer Sprache, in keiner deutschen Schule unterrichtet, sich selbst eine mühsame Bahn brechen mußte, unserm Mendelssohn war es aufbehalten, ein Muster zu geben, wie man die ab-

straktesten Begriffe mit dem schönsten Ausdruck bekleiden, die tiefstinnigsten Lehren mit einer Lebhaftigkeit und einer Anmuth vortragen könne, die ihnen unendlich mehr Eingang ins Herz verschafft, ohne ihrer Würde und Wichtigkeit das geringste zu benehmen. Durch seine und seiner Nachfolger glückliche Bemühung ist das ernstere Wissen bei unserm Volke un-  
gemein befördert worden. Seine Schriften sind in der Hand mancher, denen es unmöglich fallen würde, ein bloß systematisches Lehrbuch der natürlichen Theologie oder der Moral durchzulesen. Wer nur die Treflichkeit und den Nutzen seiner Morgenstunden bedenkt, zumal jetzt, da der Atheismus (bald verkleidet, selbst hinter der Maske des Glaubens oder scheinbarer Orthodoxie, bald offenbar) so laut wird, wer den wichtigen Inhalt des zweiten Theils, um den uns sein früher Tod gebracht hat (von Naturrecht und Moral) bedenkt; der wird seinen Verlust in der That fast unersetzlich nenne. – Zugleich aber zeigen alle seinen Schriften, daß, so sehr es ihm auch um Reiz der Einkleidung zu thun war, doch nie bei ihm die Deutlichkeit und Richtigkeit der Begriffe durch Wortgepränge litt. Allenthalben drang er auf Gründlichkeit, wahrlich ein wesentliches Verdienst in unsern Tagen! Denn offenbart, wenn die Sache so fortgeht, wie sie jetzt anfängt, werden wir es noch erleben, daß gepriesene philosophische, wenigstens so genannte philosophische, Schriftsteller unter uns den Satz des Widerspruchs mit Füßen treten; mit dem Satz des zureichenden Grundes ist man ja so schon fertig. Wer öffentlich den Weg der Demonstration verachtet, wer ihn als die gerade Straße zum Atheismus verschreit, der muß ja wohl auch den ersten Grundsatz aller Demonstration, den Satz des zureichenden Grundes, verachten. Eben so ungereimt muß er ja auch den wundersüchtigen Schwärmern vorkommen, da sie so leicht Verbindung zwischen Ursache und Wirkung aufheben, und Folgen erwarten, zu denen die wirkende Ursache nicht da ist. Nicht so Mendelssohn; der dennoch auch seiner gründlichsten Demonstration nicht alles überließ. Er hatte auch ein Herz, und wußte fürs Herz zu reden. [Man sehe die vortrefflichen Stellen in seiner letzten Schrift: an Lessings Freunde, S. 31, f. und S. 85, f.]

Zweitens: Nur ihm, in Verbindung mit Lessing und Nicolai, verdankt Deutschland den Anfang einer freimüthigen unparteiischen Kritik; die, ohne Rücksicht auf Namen und Anhang, nur den Schriftsteller beurtheilte. Wie kühn dieser Schritt damals war, bewies zur Genüge das freilich jetzt vergebne Geschrei so vieler Menschen von allen Ständen dagegen.

Drittens: Ihm dankt Deutschland auch die theoretische Kritik, ihm vortrefliche Entwicklungen in der Lehre von den Empfindungen und der schönen Wissenschaften; da sonst die moralisch=psychologischen Betrachtungen, vorzüglich in Anwendung auf Aesthetik, nur das Eigenthum der Briten zu sein schienen.

Viertens: Ihm verdankt vorzüglich seine Nation, und dadurch auch ganz Deutschland und die gesammte Menschheit, einen großen Theil ihrer mo-

ralischen und intellektuellen Bildung. Ein höchster wichtiger Punkt, der aber, eben weil er zu reichhaltig ist, hier nur kann angedeutet werden. – Seine Liebe zu seiner Nation und zu allem was ihr wichtig ist, hatte auch die unmittelbar nützliche Wirkung für uns, daß sie ihn zu der trefflichen Uebersetzung zwei biblischer Bücher veranlaßte.

Endlich stehe auch hier das Verdienst: daß er durch seinen untadelhaften Wandel, durch seine hohe Rechtschaffenheit, und durch sein eifriges Lehren wichtiger Wahrheiten, es dahin brachte, daß man erkannte: auch ein Jude, auch ein Unchrist, könne ein guter Mensch sein, könne Religion haben, könne unter uns Christen Religion und Tugend befördern. Wie lange ist es, daß viele selbst unsrer angesehenen Mitbürger dies für unmöglich hielten! Leben nicht noch manche der Gelehrten und Geistlichen, die Anfangs, als Mendelssohn aufstand, diese Unmöglichkeit in öffentlichen Schriften behaupteten, und sogar bewiesen? Aber er zwang durch sein unbescholtenes Leben bald allen die Ueberzeugung ab, daß jene Behauptungen unwahr, jene Beweise lächerlich seien. Der enge hartherzige Sektengeist, der um seine Intoleranz zu beschönigen, selbst Sokrate und Antonine gelästert hat, mußte doch vor einem so einleuchtenden Beispiele verstummen. Wie viel aber ward dadurch nicht gewonnen, daß man so überzeugend belehrt ward: ein Mensch aus jedem Volk, könne Recht thun, müsse Gott gefallen. Der Menschenfreund und der Wahrheitsforscher konnte seiner Liebe und seiner Wißbegierde nun wieder ruhig nachgehn; konnte seinen Bruder und seinen Lehrer, wes Glauben sie auch seien, umarmen, und noch jenseits des Grabes zu umarmen hoffen; konnte sich an allen guten Menschen freuen, ohne den schrecklichen Gedanken: Schade um die schöne Seele! konnte endlich Gottes Gaben, Verstand und Wohlwollen, verehren wo er sie fand, und war nicht mehr verlegen die Wege der Vorsehung dabei zu rechtfertigen. [Wir wollen bei dieser Gelegenheit unsern Lesern die Nachricht geben, daß auf der Pyramide, die auf dem Opernplatze in Berlin soll errichtet werden, und wozu Unterzeichnung angenommen wird, neben Leibniz, Lambert und Sulzer, auch Moses Mendelssohns Bildniß kommen wird.]

---

**Berlinische  
Monatsschrift.**

copyright by

**Edition Re/Source  
Wolfratshausen**

zeit / kritik  
schrift / bild